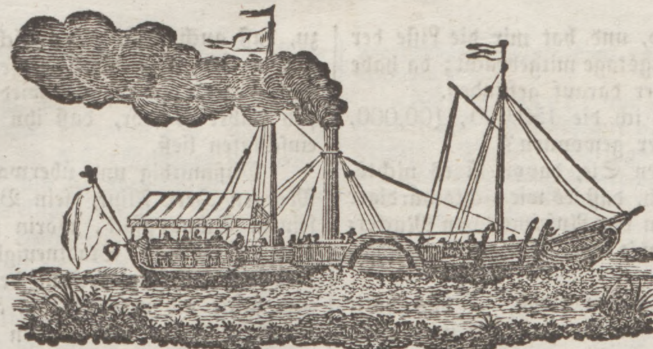
№ 146.

Donnerstag, am 5. December 1839.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von **22½ Sgr.** pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Die goldene Zeit.

Sieh, die Menschen, sehnend blicken sie auf die Vergangenheit,
Und sie reden viel und träumen wohl von einer goldnen Zeit,
Wo im immer ros'gen Lichte leicht und schnell die Tage schwanden,
Wo kein Herz noch lag gefangen in des Hasses finstern Banden,
Wo **ein Band**, das **Band der Liebe**, alle Menschen noch umschlang,
Wo noch von der Hand des Bruders nicht der Bruder blutend sank,
Wo, wenn in dem Strahl der Thräne auch das Auge oft geleuchtet,
Stets die **Freude** es gewesen, die das Auge mild gefeuchtet.

Ja, die Menschen, ach sie träumen viel von jener goldnen Zeit,
Und mit stiller Sehnsucht blicken sie auf die Vergangenheit,
Aber forschet nur das Auge in der Weltgeschichte Blättern,
Ach, in jeder Zeit verlöschten Blut und Thränen ihre Lettern.
Ueberall der Druck der Armuth neben stolzem Ueberfluß,
Ueberall ein Crösus, schwelgend neben einem Lazarus,
Ueberall, wie jetzt, ein Mangel an des Lebens höchsten Gütern,
Ueberall ein Sclave zitternd neben zornigen Gebietern.

Da auch rühmten stets die Alten preisend die Vergangenheit,
Denn es schwiegen alle Stimmen aus der längst verrauschten Zeit.
Ja, das Grab umschließt sie Alle, die einst müh- und schmerzbeladen
Und mit tausend bangen Thränen wallten auf des Lebens Pfaden.

Da auch schaute in die Zukunft sehnsuchtsvoll so mancher Blick,
Nicht die Gegenwart erfassend, hoffte er auf künft'ges Glück,
Doch das Bild, das sie erträumten — immer blieb es ihnen ferne,
Wie vom blauen Himmel nieder blickten kalt die ew'gen Sterne.

So ist stets der Mensch gewesen und so wird er immer sein:
Gibt ihm keinen Schmerz das Leben, schafft er selbst sich Schmerz und Pein.
Statt die Freuden zu genießen, die so lockend ihm sich bieten,
Blickt er sehnend in die Zukunft stets nach neuen Freudenblüthen.

Nimmer hat auf dieser Erde jene goldne Zeit geblüht,
Ob von ihr auch oft erklungen tönend manches Sängers Lied,
Forsche nur mit scharfem Auge in dem Buch der Weltgeschichte —
Jene goldne Zeit — dann wird sie, ach! zum lieblichen Gedichte.

Jede Zeit hat ihre Schmerzen, jede ihr besondres Leid,
Jede Saat, die in den Schooß einst der Vergangenheit gestreut,
Reifet bald zu blut'gen Früchten in der Zukunft fernen Tagen.
Was die Väter einst gesündigt, müssen stets die Enkel tragen.

Jene goldne Zeit, von welcher lieblich oft der Dichter spricht,
Jene Zeit mit ihren Wonnen — sie blüht auf der Erde nicht,
Aber hast Du stark und muthig hier gelitten und getragen,
Dann wird einst auf andern Sternen Dir ihr goldner Morgen tagen.

Hermann Waldow.

Anselmus Muckerchen.

(Fortsetzung.)

Wie? was? wäre es möglich? — rief Muckerchen entzückt aus und verspürte nichts mehr von dem Einflusse der rauhen Luft auf seinen unbekleideten Körper. Ich habe auf die Post gewartet, hochgeehrtester Herr baronisirter Graf von Anselmus Muckerchen, der

Conducteur ist mein Freund, und hat mir die Liste der Gewinne vom ersten Ziehungstage mitgebracht; da habe ich denn auch Ihre Nummer darauf gefunden.

So sprich rasch, habe ich die 150,000, 100,000, oder nur die 80,000 Thaler gewonnen?

Verzeihen Sie, erlauben Sie, davon ist es nichts, würdiger (er sprach so rasch, daß es wie nichtswürdiger klang) gräflicher Herr Baron von Anselmus von Muckerchen, Ihr Loos ist nur mit dem Einsatze herausgekommen!

Esel! — schrie Muckerchen hinab — das hatte doch bis morgen Zeit! deßhalb durftest Du mich nicht aus dem warmen Bette an die rauhe Luft reißen; daß ich schon den Schnupfen und Husten verspüre, die ich mir zugezogen habe. Du bist werth, der Leithammel einer Schaafheerde zu werden! — Und damit schlug Muckerchen in Wuth das Fenster zu, daß er zwei Scheiben zersplitterte, während Leiserchen noch von unten hinauf rief: Danke unterthänigst; ist es auch nur eine Kleinigkeit, so ist's doch besser, als wär' es ganz drin geblieben, und ich gratulire herzlich!

Diese Rede, so harmlos Leiserchen sie auch sprach, erschien doch dem oben wie ein Spott über die zerschlagenen Fensterscheiben; er donnerte noch einige kräftige Flüche hinab, zündete Licht an, um die zerbrochenen Rauten mit Papier zu verkleben, und begab sich dann, zitternd vor Frost und Aerger, wieder zu Bette.

Es war ihm aber noch mehr denn ein Trost geblieben; denn er spielte fünf Nummern. Er wickelte sich fest in die Betten, betete inbrünstig, daß der Herr wenigstens einen Hauptgewinn ihm zufallen lasse, und schlief mit diesen frommen Gedanken wieder ein.

Doch kaum hatte er eine Viertelstunde geschlummert, so riß es wieder an der Klingel und ihn aus seinem süßen Schlafe und warmen Bette. Er nahm sich jedoch dies Mal Zeit, sich mit Pantoffeln und Schlafrock zu bekleiden, und die Schlafmütze fester über die Ohren zu ziehen, und öffnete dann erst das Fenster.

Ein starker Regenguß peitschte ihm brausend entgegen, und ließ ihn nicht verstehen, was unten gesprochen wurde, der Klang der Worte verrieth ihm jedoch bald wieder Leiserchens Anwesenheit.

Was gibt es schon wieder? — rief Muckerchen ärgerlich hinab.

Ich muß unterthänigst und gnädigst um Entschuldigung bitten — schrie Leiserchen mit größter Kraftanstrengung hinauf — Ihr Loos ist nicht herausgekommen, ich habe mich um eine Null versehen; es ist Nummer 73,700, und Sie spielen Nummer 7370; ich will Sie, allerhöchster gnädigster Herr, nicht lange aufhalten, und wünsche Ihnen nur noch eine wohlschlafende Nacht; verzeihen Sie mir demüthigst, daß ich vorhin ganz daran vergessen habe.

Muckerchen war vor Zorn und Wuth keines der vielen ihm sonst sehr geläufigen Schimpfworte fähig, und schlug nur mit einer solchen Gewalt das Fenster zu, daß auch nicht eine Scheibe darin ganz blieb. Er mußte sein papiernes Glaserhandwerk von neuem in ausgedehnterem Maaße wieder ergreifen, und alterirte sich dabei so sehr, daß ihn die Aufregung nicht mehr einschlafen ließ.

Mißmuthig und überwacht fand ihn am nächsten Morgen Herr Flink, sein Barbier, ein Mann, der in seinem Schnappsack, worin sein Handwerkszeug ruhte, auch sämmtliche Stadtneuigkeiten herumtrug. Besonders war es Muckerchen, dem er diese gern auspackte, und heute sah man es ihm an seinen leuchtenden Aeugelein und an dem Zucken seiner Lippen, so wie der unruhigen Bewegung seiner ganzen Gesichtszüge an, daß er etwas besonders Wichtiges mitzutheilen hatte. Aber Muckerchen empfing ihn mit so griesgrämlichem Gesichte, und dankte ihm auf seinen „allerschönsten guten Morgen“ nur mit einem unvernehmlichen Brummen in den Bart, daß Herr Flink allen Muth, der eben nur auf seiner Zunge beruhte, verlor. Es wollte ihm aber gar nichts recht von statten gehen; da ihm das Salz seines Lebens, das Schwatzen fehlte, so war es, als hätte ihm Jemand Salz in's Seifenwasser gethan; es wollte nicht zu Schaum werden. Als jedoch Herr Muckerchen über den langen Verzug ärgerlich wurde und ausrief: Was ist mit Ihm heute los? Er ist ja wie gelähmt an Hand und Zunge! — Da hob sich das Herz des Meisters Flink, und der Schaum quoll unter seinen Händen herrlich empor, während seine Zunge sich so rasch bemühte, thätig zu werden, daß sie an Gaumen und Zähne anstieß, und gar nicht zu Worte kommen konnte.

Endlich strahlte Muckerchens Antlitz in blanker Weiße, und während Herr Flink ihm das Messer an die Kehle setzte, stand ihm auch selbst das Messer an der Kehle, er konnte nicht länger an sich halten, und rief, als müßte er sich eine schwere Last vom Herzen wälzen: Ja, ja! den Seinen gibt es Gott im Schlafe!

Aber der Teufel stört sie aus dem Schlafe durch die Dummheit seiner Creaturen! murmelte Muckerchen dazwischen, und diese Rede verewigte sich auf seiner Unterlippe, denn da er den Mund bewegte, hatte ihn Herr Flink geschnitten.

Ach Du mein Gott — rief er erschrocken aus, und holte gleich ein Stückchen Feuerschwamm aus der Westentasche, womit er die Wunde bedeckte — wie machen doch die Leute so gar verschiedenartige Schnitte! was war das eben für ein ungeschickter Schnitt von mir! Da hat die Demoiselle Barbara Lachsforelle freilich einen ganz andern Schnitt gemacht! —

Was? wie?

Ja, ja! Wo Geld ist, kömmt Geld zu. Ich armer Schlucker konnte heute Nacht nicht schlafen, Herr Muckerchen, weil mich Sorgen wach hielten, und da mußte ich denn vernehmen, wie Mamsell Barbara, die sicher sehr ruhig und sorglos schlief, das große Loos gewonnen hat.

Was, Barbara hat das große Loos gewonnen! Woher wissen Sie das?

Ich konnte, wie gesagt, nicht schlafen, und da mir das Bett so heiß ward wie siedendes Oel, stand ich auf und ging an's Fenster, an dessen Scheiben ich meine glühende Stirn andrückte, um sie abzukühlen; da zog der Schimmer eines wandelnden Lichtes, der von der Straße herauf fiel, meine Aufmerksamkeit auf sich; ich richtete meine Blicke darnach und sah einen Hausknecht, der eine große Laterne trug, hinterdrein aber schritt Herr Honk, der Ober-Lotterie-Einnehmer, den ich an seinem dicken Bauche und an seinem wackelnden Kopfe sogleich erkannte. Was macht der Mann so spät noch auf der Straße? — dachte ich, und obgleich ich mich sonst um Stadtgeschichten gar nicht bekümmere, so ward doch dies Mal meine Neugier auf's höchste gespannt. Ich strengte daher meine Blicke an, durfte aber gar nicht lang warten, um das Ziel seines Marsches zu entdecken, denn Herr Honk begab sich geradeswegs nach dem mir gegenüber liegenden Hause des Herrn Lachsforelle. Dort angelangt, begann er an der Hausschelle zu ziehen, er zog wohl an zehn Mal, doch im Hause blieb Alles still; nun ergriff den Hausknecht den Zug, und ich dachte, er risse schier damit die Vorderwand des Hauses ein, und die Klingel tönte so laut zu mir hinüber, daß sie mich aus dem Todesschlafe hätte erwecken können; ich hatte nämlich indeß das Fenster geöffnet und schaute hinaus. Doch drüben im Hause blieb Alles still. Da verlor Herr Honk endlich die Geduld und rief: O Barbara, warum kann ich Dich nicht wecken, um Dir die Nummer 30303 in die Ohren zu rufen und Dir Dein Glück zu verkünden, daß Dir das große Loos bestimmt ist!

Glücklicherweise hatte Herr Flink bereits das Messer von Muckerchens Kehle zurückgezogen, bevor er an den Schluß seiner Erzählung gelangt war, denn wider Willen hätte er dann die Kehle des frommen Mannes durchschnitten, so heftig und rasch sprang dieser auf und an die Brust des Barbiers: Himmelsbote! hast Du wahr gesprochen? Nummer 30303? war es die? o sprich!

Die Nummer habe ich ganz deutlich gehört; ich horchte scharf auf.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur-Signale.

Ida, Gräfin von Salmandingen. Geschichtliche Novelle. Von Carl Theodor Griesinger. Stuttgart. Sonnenwald's Buchhandlung. 1839.

Griesinger's Silhouetten aus Schwaben, humoristische Bilder aus Schwaben, satyrische Briefe und die Zeitschrift: Der schwäbische Humorist haben bei dem Lesepublikum viel Theilnahme gefunden. Griesinger bewegt sich auf dem Felde der Literatur mit leichter Gewandtheit, oft mit der Flüchtigkeit eines scherzenden Schmetterlings. In der vorliegenden Novelle treten die Einfachheit und Gemüthlichkeit im Vortrage hervor, und mit sichern, ungezwungenen Zügen führt uns der Dichter ansprechende Schilderungen vor.

Fürstengröße und Fürstentugend. In Beispielen aus der Geschichte dargestellt. Erste Sammlung. Leipzig. Franke. Verlags-Expedition. 1839.

Eine Sammlung herzerhebender Züge lebender und verstorbener Fürsten in anecdotischer Kürze, gewandt und gefällig, mitunter recht lebendig erzählt.

Beurmann und die Pommern. Eine Noth- und Gegenwehr des mit frecher Bosheit verhöhnten Pommerlandes, von Dr. Werner Reinhold. Mit einem Glossar von C. G. Freyberg. Pasewalk. Freyberg'sche Buchhandlung. 1839.

Jede Leidenschaftlichkeit in einer Vertheidigungsschrift gibt dem Gegner nicht nur Waffen in die Hände, sondern auch einen Anschein des Rechtes in den Augen der Leser; andrerseits schadet es auch der Sache des Vertheidigers, wenn dieser in den entgegengesetzten Fehler des Angreifers verfällt, und in die aschgraue Unmöglichkeit des Lobes geräth, wo jener in's Pfefferland des Tadels gerathen ist. Kraft, Wahrheit, ruhige Ironie strecken am sichersten nieder. Von der zweiten ist in der Brochüre viel zu finden, und die Stellen sind am meisten energisch, welche Herrn Beurmann Unkenntniß des Landes und Plagiate beweisen, die er in verkehrter Benutzung angebracht hat. Herr Beurmann führt dagegen die Schleuderwaffen der Satyre und die Pfeile der Ironie mit mehr Sicherheit, als seine Gegner, die oft Pfeile mit der Schleuder werfen und Schleudersteine als gefiederte Pfeile vom leichten Bogen schnellen wollen, die aber erfolglos zu den Füßen der Schützen niederfallen. Ein kräftiger Sinn und biedere Vaterlandsliebe leuchten zur Ehre der Verfasser auf allen Seiten des Büchleins hervor. Herr Dr. Beurmann wird als Ehrenmann wohl dem schwer gekränkten Pommerlande eine Genugthuung geben. —

Humoristische Blätter. Herausgegeben von Theodor v. Kobbe. Oldenburg.

Diese elegant ausgestattete, höchst billige Zeitschrift, die von Neujahr 1840 ab noch ein Literatur-Blatt gratis beigibt, führt das Motto: Nil bonum nisi quod honestum (Nichts ist gut, was nicht anständig ist) und erklärt dadurch schon all den Winkel- und Sudel-Blättern den Krieg, die die Tagesliteratur auf den Hund bringen, indem sie nur durch bissige Skandäle, durch frech arrogante Angriffe, wie Hunde, die den Mond anbellen, die schlechte Seite der Menschheit, die Lust an Zank und Streit, zu kitzeln und dadurch sich schmutziges Interesse zu verschaffen bemüht sind. Das Nil bonum nisi quod honestum erscheint mir an den Humoristischen Blättern wie ein lieber milder Zug in dem Gesichte eines Menschen, der uns gleich beim ersten Anblicke für diesen einnimmt. Wir fühlen uns aber von diesen Blättern nicht später getäuscht, wenn wir dem ersten Eindrucke folgen. Sie werden mit Geist und Gemüthlichkeit redigirt.

Aus der Hangematte des Jocus.

Zurechtweisung.

Fremder.

Mein Söhnchen, mir zu sagen, sei so gut:
Wo ist denn hier das Blindeninstitut?

Knabe.

Es ist das Haus, vor dem Sie eben stehen,
Da wo zwei Blinde aus dem Fenster sehen.

J. S.

Reise um die Welt.

, In Avellino (Apulien) spielt jetzt eine Schauspielergesellschaft, die gegen 16 Personen zählt, welche, so wie das aus 6 Personen bestehende Orchester, sammt dem Souffleur und dem Inspektor, eine einzige Familie ausmachen. Es ist ein Vater, der mit seinen drei Frauen 18 Kinder zeugte, von welchen nur die beiden jüngsten noch keine Schauspieler sind, da sie noch in der Wiege liegen, und ihnen folglich die Verstellung noch fremd ist. Der Vater, ein rüstiger Greis von 68 Jahren, ist Direktor, und spielt zärtliche Väter, die Mutter ist Souffleuse, sein Bruder, der einst einen unglücklichen Fall that und hinkt, ist Illuminateur, alle andern darstellenden, tanzenden und musicirenden Individuen sind Söhne, Töchter, Enkel und Enkelinnen. Mehre dieser Mitglieder sind ganz ausgezeichnet, z. B. Signora Clara, als erste Liebhaberin, und Signor Nicolo, als Caratterista. Da Alle nur einen und denselben Familiennamen führen, so stehen nur ihre Taufnamen auf dem Zettel. Die Familie heißt Tinelli. Da sonst die Anzeigen mit den Worten beginnen: La compagnia comica N. N.. so beginnt hier die Anzeige mit den Worten: La famiglia comica Tinelli. Es gibt wohl viele komische Familien in der Welt, aber diese ist vielleicht die einzige, die es laut bekennt.

, In der Nachbarschaft von Kabul gibt es ein eigenthümliches akustisches Phänomen, demjenigen ähnlich, welches man am Jabal Nakous oder dem tönenden Gebirge, nahe bei Tor am rothen Meere, bemerkt hat. Man nennt die Gegend, wo man das Phänomen wahrnimmt, Reg-Ruwan (sich bewegender Sand), und Baber beschreibt sie mit folgenden Worten: „Zwischen diesen Ebenen befindet sich ein kleiner Berg, vom Gipfel bis zum Fuße von einer Sandader durchschnitten. Man sagt, daß von ihm während des Sommers ein Geräusch wie von Trommeln und Trompeten ausgeht." Nachdem der gegenwärtige Häuptling von Kabul seine Autorität in jenen Gegenden befestigt, und die sie beunruhigenden Stämme bezwungen hatte, machte der Capitain Burnes einen Abstecher in diese früher unzugängliche Gegend und lieferte später im Aprilhefte des Asiatic Journal von 1838 folgende Beschreibung davon: „Reg-Ruwan liegt 40 Meilen im Norden von Kabul, gegen den Fuß des Gebirges Hindukusch hin. Zwei abgesonderte Hügelketten begegnen sich hier. An dem obern Theile des Einschnitts bildet ein Sandlager, so rein wie der Meersand, die Oberfläche des Gipfels, welcher ungefähr 400 Fuß hoch ist. Wenn man diesen Sand durch einen Trupp von Leuten, die entlang der Fläche hinabrutschen, in Bewegung setzt, so vernimmt man einen Schall." Der Reisende vernahm ihn in zwei Wiederholungen, und zwar so stark, als rühre er von einer enormen Trommel her. An demselben Orte befindet sich auch ein starkes Echo. James Prinsep erklärt diese sonderbare Erscheinung durch den im Heerde des Echos selbst verdoppelten Aneinanderstoß der Sandkörnchen, welche die Luft in Vibration setzen.

, Die neueste Pariser Mode für Herren-Mäntel ist ganz die, wie sie die alten deutschen Schöppen trugen. Der Stoff besteht aus Sammt, mit Pelz verbrämt. Da diese Art Mäntel sehr kurz sind, so lassen sie sich leichter nach dem Winde hängen.

, In Wien ist ein Kafehaus für das schöne Geschlecht eröffnet worden. Das wäre also eine öffentliche Kafe-Klatsch-Anstalt.

, Leopold Schefer, der Novellendichter, von dem schon mehre Lieder-Compositionen erschienen sind, arbeitet jetzt an einer heroischen Oper: Hecuba.

, Von einem deutschen Fürsten erhielt Schiller ein Adels-Diplom, von der französischen Republik einen Bürgerbrief. Während jenes ihn einem Stande vindiciren wollte, war dieser der höchste Triumph seiner begeisternden Popularität.

, Wie der Personal-Arrest für Schuldner nur niedriger Bosheit Vorschub leiste, und wie gerade die unschuldig Unglücklichen mehr dadurch leiden, als absichtliche Betrüger, die sich auch von dem Personal-Arreste frei zu schwindeln wissen, davon liefert auch Folgendes einen Beweis: Zu Chelmsford (England) hat man seit mehren Monaten einen armen Schuhmacher, den Vater einer zahlreichen Familie, wegen 5½ Schilling Kirchspielsteuern, die er restirt, eingethürmt. Um ihn jetzt zu befreien, dazu gehört wenigstens eine zehn Mal so große Summe für erwachsene Gerichtskosten. — Arme Themis! wenn Dir die Augen nicht verbunden wären, Du würdest sie Dir ausweinen, vor Schmerz über solchen Mißbrauch Deines Namens.

, In mehren Synagogen an verschiedenen Orten der Mark sind am Tage der Reformationsfeier in Berlin besondere jüdische Gottesdienste gehalten worden! Das heißt mit der Religion Speichelleckerei treiben! Eben so widerlich klingt die Nachricht, daß der Reformationsfeier in Berlin Katholiken und Juden mit „aufrichtiger, inniger und echt religiöser Freude beigewohnt haben." — Entweder Einheit im Glauben, oder jeder halte an seinem Glauben! —

, Bei Darabgird gibt es Hügel von buntem Salze, weiße, schwarze, grüne, gelbe und rothe. Dieses Salz wird von den Bewohnern in verschiedene Geräthe geschnitten und so in entfernte Gegenden versandt. Die Ebene, welche zwölf Meilen von Dareb liegt, glänzt und funkelt von Salztheilchen, und sie finden sich in einer Handvoll Erde, die man aufhebt, häufiger, als Sand und Erde.

, Herr von Holbein, Director des Königl. Theaters in Hannover, hat ein neues Lustspiel geschrieben: Die erlogene Lüge.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

No. 146. Am 5. December 1839.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Der Bär.*)

Es war im Jahre 1796.

Zu den Opern, die damals auf allen Bühnen Frankreichs, Deutschlands und Englands en vogue gewesen, gehörte unter Andern auch Duni's „Laitière" oder „Milchmädchen." Das Sujet dieses kleinen Liederspiels trägt das Gepräge vorsündfluthlicher Naivetät: alles darin ist naiv, hypernaiv; das Milchmädchen, das auf ihren Milchtopf die Pyramiden ihres Glückes baut und dann den Grundstein vom Kopfe herab fallen läßt — der verliebte Jägerbursche, der einen Bären erlegen und sich durch die Haut desselben eine sorgenfreie Zukunft gründen will — der Bär endlich, der, um die Wünsche der Liebenden zu krönen, sich vom Jägerburschen ohne Widerstand attaquiren läßt. Der Jäger schießt . . . der Bär fällt zu Boden . . . der Sieger setzt sich auf den Rücken seiner Beute und singt:

„Triumph! Triumph! das böse Thier erliegt!
Die Lieb', die Lieb', die Liebe hat gesiegt."

u. s. w. u. s. w. Wer diese Couplets vom Anfang bis zum Schluß kennen lernen will, dem gebe ich den guten Rath, sich ein Textbuch dieses Liederspiels zu verschaffen . . ich kenne nur die beiden ersten Verse, die andern sind mir — Gottlob leider! — entfallen.

Auch in London war dieses Singspiel eine Zeitlang an der Tages-, oder richtiger gesagt an der Abendordnung. Das „Milchmädchen" hatte außerordentlich gefallen und in kurzer Zeit zehn Wiederholungen erlebt. Die reizende Musik, die naiven Couplets waren in Jedermanns Munde.

Eines Morgens erhielt der Statist, dem die Ehre zu Theil geworden, in diesem Singspiel die Rolle des Bären darzustellen, den Besuch eines jungen Mannes.

Sie sind Master Tappleton, fragte der Eintretende.

Zu dienen, Sir.

Sie spielen den Bären in der heutigen Oper?

Ganz recht, Sir.

Master Tappleton, ich habe eine Bitte an Sie . . .

Womit kann ich dienen?

Wollen Sie mir für heute Abend Ihren Bären abtreten?

Sie wollen . . .

Heute Abend in Ihrer Rolle debutiren.

Sir, Sie müssen sich mit Ihrem Gesuche an den Director oder Regisseur der Oper wenden.

Das will ich nicht und eben deßhalb wende ich mich direct an Sie.

Sie werden einsehen, daß ich ohne Erlaubniß des Regisseurs meine Rolle an einen Fremden, der auf unserer Bühne gastiren will, nicht abtreten darf. Zudem weiß ich nicht, ob . . .

Ich diesem Bären gewachsen bin? Master, verlassen Sie sich auf mein Wort, daß ich weder Ihnen, noch dem Bären, Schande machen werde. Ich habe diese eben so schwierige als geistreiche Rolle sieben Mal von Ihnen dargestellt gesehen, und so viel von Ihrer Darstellungsweise abgeguckt, ich bin so tief in den Charakter des Bären, so tief in alle Nuancen seiner Individualität eingedrungen, daß ich überzeugt sein darf, den Beifall des Publikums, und, was mir mehr als dieser gilt, die Huld und Nachsicht meines großen, unerreichbaren Vorgängers zu erringen.

Der Statist, dem dieser Weihrauch in die Nase stieg, fing an, sich aufzublähen und in die Brust zu werfen.

Es freut mich, Sir, daß Sie meinem geringen Talente Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich darf, ohne unbescheiden zu sein, kühn behaupten, daß kein Künstler Alt-Englands und des Continents im Stande ist, diesen Bären besser aufzufassen, als Ihr ganz gehorsamer Diener. Es muß allerdings arrogant klingen, wenn ich Ihnen sage, daß ich, zur Darstellung vierfüßiger Charaktere mit außerordentlichem Talente begabt, meines Sieges mir bewußt, in diesem Genre keinen — sage k e i n e n (bei diesen Worten fixirte er den jungen Mann) zu fürchten brauche . . .

Größer noch als Ihr Talent ist Ihre Bescheidenheit, Master.

Haben Sie mich in meiner Affenrolle gesehen? Bescheidenheit geht bei mir über Alles, aber Affencharactere sind meine Lieblingsrollen — ich bin ein Affe comme il faut. Oder haben Sie mich vielleicht einmal als Elephanten gesehen? Ich spiele zwar nur den linken Hinterfuß, fasse ihn aber so auf, daß Sie darauf schwören würden, es sei wirklich ein Elephantenfuß.

Doch um wieder auf den Bären zu kommen . . . nicht wahr, Sie haben die Gefälligkeit, mir für den heutigen Abend Ihre Rolle abzutreten?

God dam! was wird aber mein College, der Herr Regisseur, dazu sagen? Die Direction ist capabel, mich deßhalb zur Verantwortung zu ziehen . . .

*) Aus der von Oettinger redigirten Staffette. Mannheim. Bei Hoff.

Erlauben Sie mir eine Frage, Master. Wie hoch beläuft sich Ihre Gage?

Täglich 30 Pences.

Nun gut, ich gebe Ihnen sogleich dreißig Guineen, wenn Sie Ihre Skrupel und Bedenklichkeiten fahren und mich heute in Ihrer Bärenmaske auftreten lassen.

Dreißig Guineen . . . wo sind sie?

Hier, Master Tappleton, erwiederte der junge Mann, dem Statisten eine Rolle in die Hand steckend.

Das sind fünfzig Guineen . . .

Die andern zwanzig zahle ich Ihnen dafür, daß Sie mir Ihre Maske leihen . . .

Fünfzig Guineen! Welch ein Bär kann solchem Honig widerstehen.

Es bleibt also dabei!

Ja, Sir, Sie debutiren heute Abend als Bär.

Und Sie, Master, haben die Güte, mich vor dem Theater abzuholen, in Ihr Garderobezimmer zu führen und mir beim Ankleiden behilflich zu sein.

Abends war das Theater so drückend voll, daß kein Apfel zur Erde fallen konnte. Jeder der Mitspielenden: das Milchmädchen, der Jäger, ja, sogar der Bär, wurde lebhaft empfangen, und jedes Lied stürmisch applaudirt. Der Bär zog gleich bei seinem Erscheinen in der Scene, wo er den furchtsamen Jägerburschen Nicolas in Choc setzt, die Aufmerksamkeit aller Zuschauer auf sich.

Unser Bär macht rasende Fortschritte . . .

Er spielt sich täglich mehr und mehr in den Charakter seines Bären hinein.

Er dringt immer tiefer und tiefer in die Nuancen seines Bären ein.

Es ist ein ausgezeichneter Bär, ein capitaler Bär, ein Bär, der seines Gleichen sucht . . .

Jeder Zoll ein Bär!

Und Alle staunten und Alle wunderten sich und Alle klatschten dem Bären stürmischen Beifall zu — ja, er gefiel so sehr, daß er gleich nach der Scene gerufen ward. Der Bär erschien, machte seine Verbeugung und zog sich, nach Künstlerweise tief gerührt, in sein bescheidenes Dunkel, in die Garderobe zurück.

Nun, Master Tappleton, fragte der Bär seinen Vorgänger, wie sind Sie zufrieden mit mir!

Ich muß gestehen, Sir, daß Sie Anlagen haben, mit der Zeit ein ganz eminenter Bär zu werden. Sie haben ein gutes Vorbild an mir und brauchen mich nur zu copiren, um auf jeder Bühne der Welt Ihr Glück zu machen.

Seien sie überzeugt, Master, daß ich jeden Ihrer Winke benutzen und all' meine Kräfte aufbieten will, um meinem leuchtenden Vorbilde, wenn auch nicht ganz gleich, doch etwas ähnlich zu werden.

Endlich war die letzte Scene herangenaht.

Der Bär erscheint auf der Bühne . . . er macht Miene, den Jäger zu attaquiren . . . . der Jäger knallt seine Büchse los . . . der Bär soll vorschriftsmäßig hinfallen . . . der Bär aber ist eigensinnig und fällt nicht . . Hinfallen, flüstert ihm der Jäger zu — hinfallen, sag' ich Ihnen.

Der Bär aber scheint keine Lust dazu zu haben . . . er stellt sich auf die Hinterfüße und bietet dem Jäger ein neues Schach.

Warte, Petz! ruft der Jäger, der sich zu helfen weiß, und will den Bären mit dem Kolben seiner Büchse niederschlagen . . . . der Bär aber setzt sich zur Gegenwehr und packt den Jäger, der, durch diesen ganz unerwarteten Widerstand aus der Contenance gebracht, nicht weiß, was er machen soll.

Das Publikum will bersten vor Lachen.

Der Teufel soll Sie holen, wenn Sie nicht augenblicklich hinfallen, ruft der Jäger leise dem Bären zu.

Der Bär thut, als ob er die Drohung nicht gehört hätte, packt den Jäger mit starker Faust, schleudert ihn auf den Boden, setzt sich auf den Rücken seiner Beute und singt:

„Triumph! Triumph! das Jägerlein erliegt!
Der Bär, der Bär, der Bär, der hat gesiegt!"

Der Bär hat kaum zu singen angefangen, als das Publikum über diesen unerwarteten Spaß in ein ungeheures Gelächter ausbricht. Der Bär entfaltet jedoch schon in den ersten Takten eine so starke, mächtig durchdringende Tenorstimme, daß Ruhe geboten wird, damit der Bär seine Couplets ungestört aussingen kann, und da der Bär hier zehn Mal besser als der Jäger gesungen hat, so klatschen ihm die erstaunten Zuhörer donnerden Beifall zu und einstimmig ertönt der Ruf:

Dacapo! dacapo!

Der Bär muß seine Couplets wiederholen . . . das Publikum rast . . . der Vorhang fällt . . . der Bär wird lärmend gerufen, erscheint aber nicht, der Lärm nimmt zu . . .

Bär heraus, Bär heraus!

Der Regisseur sucht das vierfüßige Geheimniß, den singenden Bären in allen Garderoben, hinter den Coulissen, auf dem Schnürboden, unter dem Podium . . . er ist aber nirgends zu finden.

Da rauscht der Vorhang in die Höhe . . . der schwarzgekleidete Regisseur tritt vor die Lampen, macht drei tiefe Verbeugungen und annoncirt:

Der Bär, der das Glück gehabt, dem verehrten Publikum in so hohem Grade zu gefallen, ist plötzlich verschwunden, und Niemand weiß, wo er hingekommen.

Sein Name, rufen ein Paar Stimmen im Parterre.
Ist bis jetzt mir selber nicht bekannt.

Am andern Morgen las man in allen Zeitungen Londons:

„Der ausgezeichnete Bär, der gestern bei der Aufführung des „Milchmädchens" ein so lustiges Intermezzo aufgeführt hat, soll, einem sichern on dit zufolge, kein Anderer als Lord Rignald S . . . . einer der größten Sonderlinge unserer haute volée sein."

Oettinger.

Schiffspost.

Meine letzte Theater-Recension hat zu einer Mißdeutung Veranlassung gegeben, und ich erkläre daher frei und offen, daß ich mit meinen Andeutungen nichts anders sagen wollte, als daß es meine Meinung sei: die Aufforderungen im Intelligenzblatte an Herrn Director Laddey seien von Herrn Dr. Kiesewetter selbst veranlaßt.

Julius Sincerus.

Provinzial-Correspondenz.

Elbing, den 3. December 1839.

Mit Spannung sahen wir hier der Ankunft des Violin-Virtuosen Herrn Gulomy entgegen; diese erfolgte in voriger Woche und den 28. v. M. gab er Concert, welches jedoch nicht sehr besucht war. Der Grund hiervon war der zu hohe Eintrittspreis von 20 Sgr. und die unhöflichen Aeußerungen seines Vaters, welche dieser, von einer unserer ersten Familien eingeladen, gegen die Hausfrau sich erlaubte. Romberg, Maurer und alle sonstigen Künstler von Ruf, haben hier nie einen Eintrittspreis von 20 Sgr bestimmt, und daher war man wohl mit Recht verwundert über die starke Anforderung an unsere Kasse, da hier das gewöhnliche Entree nur 10 Sgr. ist. Herr G. soll ein höchst ausgezeichneter Geiger sein und gab hier den 2. noch ein Concert. — Die Muckerei treibt hier noch immer ihr Wesen; unlängst haben die Tractätchen, welche ein Mucker fleißig austheilt, einem Landmädchen den Verstand so angegriffen, daß diese Person in Wahnsinn verfallen ist. — Kürzlich traf hier in der Nähe einen jungen Mann das Unglück, von andern so arg zerschlagen zu werden, daß er nach wenigen Stunden starb; überhaupt sind gefährliche Schlägereien hier sehr an der Tagesordnung.

Dirschau, den 3. December 1839.

In Folge der seit vorgestern eingetretenen Kälte von 4—6 Grade fand sich heute Vormittag bereits sehr viel Treibeis im Weichselstrome, so daß die Schiffbrücke abgefahren werden mußte. Die Passage wird vermittelst der Spitzprahme für alles Fuhrwerk schnell und sicher bewirkt. — Der Wasserstand am hiesigen Hauptpegel ist heute 6 Fuß 6 Zoll.

Gumbinnen, den 2. December 1839.

Unsere Stadt besitzt jetzt außer der Merkwürdigkeit der Statue Friedrich Wilhelm des Ersten, des Gründers der Stadt, die den hiesigen Quartanern auf's schärfste eingeprägt wird, auch noch die seltene Merkwürdigkeit eines schiefen Thurmes. Derselbe erhebt sich nämlich an der diesjährig erbauten Salzburger Hospital-Kirche und steht eigentlich doppelt schief. Bei genauerer Betrachtung will er uns immer so vorkommen, wie ein wohlgenährter Pastor, der über die Ironie seiner Stellung in ein so heftiges Lachen geräth, daß ihm darüber jeden Augenblick der Bauch zu bersten droht. Der Einfall zu diesem gleichfalls einen Einfall versprechenden Meisterwerke soll dem einfallsreichen Kopfe eines Architekten entsprungen sein, der schon bei dem Baue der Chaussee vor einigen Jahren ähnliche Einfälle zu Tage gefördert. Hat nun dieses sein letztes Wunderwerk, der seltsame Einfall, keinen eignen baldigst zu erleben; so sind wiederum die armen Quartaner zu bedauern, deren Gedächtniß alsdann mit einem Steinhaufen mehr beschwert werden wird. — Die Vergnügungen der Saison haben bereits begonnen, und zwar mit einem Bälle am 19ten October, zu Ehren des großen Schlacht- und Völkerereignisses, das weiland am nämlichen Tage auf Leipzigs Gefilden ausgetanzt ward. Ueber Frequenz war gerade nicht Klage zu führen. Man zählte ungefähr 10 Paare Erwachsener und 57 Kinder unter 10 Jahren. Das durfte jedoch nicht verwundern, nach unseren Verlusten an allen jenen Grazien und Nymphen der leise dahin rauschenden Pissa, durch die unsere Stadt so weltberühmt war. Ach, fuimus Troes! — Gegenwärtig locken die Künste der anwesenden Reitergesellschaft das Publikum zusammen. Im Laufe dieser Woche wird ein Ball der Bürgerressource stattfinden. Welche Aussichten in die Zukunft, wenn das so fortgeht! —

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus. (Dr. Lasker.)

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard.

Literarische Anzeigen.

Die hier angezeigten Bücher sind durch die Buch- und Kunsthandlung von **Fr. Sam. Gerhard in Danzig** zu beziehen.

Bei Paul Baumgärtner in Leipzig ist erschienen:

Europäische

Lieder.

Von Max. Langenschwarz. Broch. Preis 1½ Rlr.

Rococo.

Von **F. Wiest.**

Broch. Preis ½ Rthlr.

Friedrich Bach

Sensitiven.

Broch. Preis 1¾ Rthlr.

Vollständig sind zu haben:

Sheakspeares dramatische Werke.

In neuen Uebersetzungen.

12 Bände im Format der letzten Schiller-Ausgabe **3 Thaler.**

Ausgabe in **Einem Bande** schön geb. **2⅔ Thlr.**

Verlag von Georg Wigand in Leipzig.

Braunschweig, bei G. Westermann ist erschienen:

Wichtiges Werk für Gutsbesitzer und praktische Landwirthe.

Kreyßig, W. A., Wegweiser zum praktischen Studium der Landwirthschaft, so wie zum Kaufen und Pachten der Landgüter, für angehende Landwirthe und Käufer, die nicht Landwirthe sind. gr. 8. geh á 2 Thlr. 15 Sgr.

Dieses wichtige Werk darf dem landwirthschaftlichen Publikum bestens empfohlen sein, als die neueste vorzügliche Arbeit des berühmten Verfassers.

So eben ist bei Carl Heyder in Erlangen erschienen:

Lehrbuch der Naturgeschichte,

für Schulen und zum Selbstunterricht,

von Dr. **G. H. v. Schubert.**

11te verbess. und vermehrte Auflage. In groß octav Format und auf schönes Velinpapier gedruckt. Mit gemalten Kupfertafeln und gebunden. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Dieses anerkannte treffliche Lehrbuch eignet sich vorzugsweise als ein sehr passendes Geburts-, Festtags-, Weihnachts- und Neujahrsgeschenk für die Jugend, und können Eltern für diesen Zweck nicht leicht etwas Ausgewählteres finden.

Bei Th. Bade in Berlin ist erschienen:

Die

Destillation auf kaltem Wege, oder vollständige Anweisung

alle Sorten doppelte und einfache Branntweine und Liqueure auf kaltem Wege ebenso gut und um 20 % billiger als auf der Blase, zu bereiten, ingleichen 2 Sorten Rum um 25 % billiger, von welcher die feinere Sorte dem Jamaica-Rum an Wohlgeschmack in Nichts nachsteht.

Nebst einer Anweisung

den Spiritus zu rectificiren, die zur Färbung der Branntweine nöthigen Farben, verschiedene Sorten gewürzte Branntweine, Liqueure und einen guten Punsch-Extract zu bereiten.

Von Rudolphi, Destillateur. Preis 1 Rthlr.

Der Verfasser machte unlängst bekannt, daß er für 3 Rthlr. einen praktischen Unterricht der Destillation auf kaltem Wege ertheilen wolle. Da nun auch Aufforderungen von Auswärtigen eingegangen sind, so erklärt der Verfasser diesem aus Mangel an Zeit nicht genügen zu können, er jedoch in Folge dessen vorliegende Anweisung geliefert, welche so faßlich und vollständig abgefaßt ist, daß ein Jeder nach derselben die Destillation auf kaltem Wege vollziehen kann, auch wird sie allen denen, welche bereits Unterricht genommen haben, als Leitfaden dienen.